

## Region

# Eine ambulante Beratungsstelle fehlt

**Aktion gegen Gewalt an Frauen** Das nächste Frauenhaus liegt in Bern oder Biel. Dringend nötig wäre für Betroffene im Oberaargau vor allem eine Opferhilfestelle vor Ort, zum Beispiel in Langenthal.

Sabine Gfeller

Momentan wird es früh dunkel. Die meisten Menschen verbringen im Vergleich zum Sommer viel Zeit zu Hause – und wegen der Corona-Pandemie noch mehr. Frustrierend für viele. Schlimm für diejenigen, die zu Hause Gewalt erleben.

Heute Abend gehen dieses Jahr zum letzten Mal im Oberaargau orange Lichter an – als Aktion gegen Gewalt an Frauen und Mädchen. Eine Beratungsstelle für Betroffene gibt es in der Region keine. Die Opferhilfe und die Stiftung gegen Gewalt an Frauen und Kinder sind in Bern stationiert. Frauenhäuser gibt es in Biel, Thun und Bern.

Seit Juni gingen beim Regierungsstatthalteramt Oberaargau deutlich mehr Meldungen zu häuslicher Gewalt ein als im ersten Halbjahr. Die Kantonspolizei bestätigt eine klar steigende Tendenz in diesem Zeitraum gegenüber dem Vorjahr.

In der ersten Hälfte dieses Jahres sind 27 Fälle bekannt, von Juni bis heute 57 Fälle von Gewalt zu Hause. Das ergibt 84. Im Vorjahr waren in der Region insgesamt 42 Fälle bekannt. Für Betroffene gibt es hier nur amtliche Anlaufstellen: die Kantonspolizei oder die Sozialämter in den grösseren Gemeinden.

Deswegen fände Thomas Egger, Leiter des Sozialamts Langenthal, eine lokale Kontaktstelle sinnvoll: «Die Schwelle, zum

Sozialdienst zu gehen, ist hoch.» Dem Sozialamtsleiter sind denn auch wenig Fälle von Gewalt in den eigenen vier Wänden bekannt. Er vermutet, dass gerade Sozialhilfebezüglerinnen zurückhaltend seien. Sie könnten allenfalls befürchten, dass etwa der Mann oder die Kindes- und Erwachsenenenschutzbehörde davon erfahren würde, wenn sie beim Sozialdienst häusliche Gewalt meldeten. Ganz grundsätzlich fehle ein geschützter Rahmen, eine unabhängige Stelle.

Der Stellenleiter der Regionalen Sozialdienste Niederbipp, Daniel Frei, würde eine lokale Beratungsstelle ebenfalls begrüßen: «Sie würde die Kommunikation für Menschen mit sprachlichen Schwierigkeiten erleichtern.» Etwa für Personen mit Migrationshintergrund. Ausserdem könnten mit einer lokalen Anlaufstelle eventuell Menschen erreicht werden, die aktuell in der Dunkelziffer verschwinden würden.

### Die schützende Distanz

Im Frauenhaus Bern kämen immer wieder Frauen aus dem Oberaargau unter, sagt Christine Meier, Geschäftsleiterin der Stiftung gegen Gewalt an Frauen und Kindern. Eine Motion im Grossen Rat fordere eine Opferhilfestrategie. Dabei sei ein neues Frauenhaus, etwa im Oberaargau, vorläufig nicht vorgesehen. «Aber wir brauchen wohl mehr Plätze in den bestehenden Frauenhäusern», sagt die Geschäftsleiterin.



Seit Juni dieses Jahres hat im Oberaargau die Gewalt im familiären Rahmen zugenommen. Symbolfoto: Getty Images/iStock

enhäusern», sagt die Geschäftsleiterin.

Müsse die Frau ihr Zuhause aus Sicherheitsgründen verlassen, sei die grosse Distanz aber eher von Vorteil. So weit weg wie möglich von der Gefahr. Der Standort der Frauenhäuser wird zwar geheim gehalten. Doch in ländlichen Gebieten kann dieser viel schneller geortet werden. Daher sei dort eine Schutzunterkunft heikler, findet Lis Füglistler von der Berner Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt.

«Betroffene von häuslicher Gewalt sind oft akut gefährdet. Sie dürfen nicht gefunden werden», hält Bernadette Kaufmann

von der Opferhilfe Bern fest. Eine Schutzunterkunft werde bei unmittelbarer Bedrohung aufgesucht. «Häufig droht der Partner damit, der Frau und allenfalls auch den Kindern etwas anzutun. Etwas seltener droht er mit Suizid – und die Kinder mit in den Tod zu nehmen.» Bei manchen Paaren komme es erst bei der Trennung zur Eskalation.

Kaufmann, Meier und auch Füglistler fänden eine ambulante Beratungsstelle im Oberaargau oder im Emmental sinnvoll: «Eine Beratungsstelle Opferhilfe in diesen zwei Regionen wäre wichtig», sagt Kaufmann von der Opferhilfe. Sie müsste aber so

stationiert sein, dass die Anonymität gewährleistet sei. Daher käme etwa Langenthal infrage.

### Die hinderliche Distanz

Doch ein weiteres Büro zu eröffnen, sei momentan schwierig, da unter anderem wegen der Corona-Pandemie alle auf Sparkurs seien. Erste Überlegungen für einen zusätzlichen Standort sind jedoch im Gange.

Als Alternative zur persönlichen Beratung bieten Opferhilfestellen einen anonymen Telefon- oder Maildienst an. Die Frauenhäuser sind mit der Telefonhotline Appelle jeden Tag 24 Stunden erreichbar. Denn: «Die

Distanz ist eine Hürde.» Christine Meier, Geschäftsleiterin der Stiftung gegen Gewalt an Frauen und Kindern, möchte bei der Prävention und Sensibilisierung den Fokus vermehrt auf dezentrale Regionen wie den Oberaargau legen.

Erleben Sie zu Hause Gewalt? Die neue Hotline Appelle (031 533 03 03) ist rund um die Uhr besetzt. Daneben gibt es etwa die Beratungsstelle Opferhilfe in Bern. Personen, die in der Partnerschaft Gewalt ausüben, können sich an die Fachstelle Gewalt oder an die Berner Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt wenden.

### Der SC Langenthal spielt gegen Gewalt

Auch der SC Langenthal engagiert sich gerne gegen Gewalt an Frauen und Mädchen, wie er in einer Mitteilung schreibt. Als Abschluss der Orange Days bestreitet er sein Auswärtsspiel heute gegen den Hockey-Club Ajoie in speziell angefertigten orangen Trikots. Die Matchtrikots

werden nach dem Spiel versteigert. Wie in der Vergangenheit gehe der gesamte Erlös an das Frauenhaus Bern. Der Club schreibt: «Die Trikots eignen sich übrigens bestens als Weihnachtsgeschenk.» Die Auktion startet am 11. Dezember um 12 Uhr auf [www.ricardo.ch](http://www.ricardo.ch). (sog)

## Die Stimmbürger wollen keinen Ausgabenstopp

**Thörigen** Die Gemeindeversammlung hat die höhere Liegenschaftssteuer durchgewinkt.

Die Absicht war klar: Den 33 anwesenden Stimmbürgern (total 847) an der Gemeindeversammlung in Thörigen sollte die Erhöhung der Liegenschaftssteuer schmackhaft gemacht werden. Zumindest sollten sie dem Budget 2021 zustimmen, das eine solche von 1,0 auf 1,5 Promille des amtlichen Wertes vorsieht. «Wir wollen mit dieser Massnahme nicht die Hausbesitzer bestrafen», meinte Gemeinderat Thomas Schenk (Ressort Finanzen) denn auch.

Stattdessen sei es die einzige Möglichkeit zur Umverlagerung. Denn gleichzeitig will die Gemeinde auch die Wasser- und Abwassergebühren senken. «Dort haben wir zu viel im Kässeli», sagte Schenk. Weshalb die Hausbesitzer nicht so stark belastet werden, wie vielleicht auf den ersten Blick vermutet: Schliesslich soll die Liegenschaftssteuer gleich auf das rechtlich zulässige Maximum von 1,5 Promille angehoben werden.

Wegen der geplanten Erhöhung wurde an der Versammlung aber auch Kritik laut – eben von den Hausbesitzern im Dorf. Dies auch angesichts der Tatsache, dass die meisten Eigentümer im Kanton wegen der Neubewertung der Liegenschaften sowieso schon tiefer in die Tasche greifen müssen. «Warum wird gleich das Maximum ausgenutzt?», wollte deshalb einer von ihnen wissen.

Von einem «krassen Schritt» sprach auch Thomas Schenk. Trotzdem liess er keinen Zweifel daran, dass ein solcher «Gump»

### Die weiteren Geschäfte

Die 33 Stimmberechtigten genehmigten die Teilrevision der Ortsplanung ohne Gegenstimmen. Sie segneten damit das Baureglement mit den neuen Messweisen und den Zonenplan mit der Festlegung der Gewässerräume ab. Keinen Widerstand gab es auch gegen die Zweckartikelergänzung im Organisationsreglement des Oberstufen-

auf 1,5 Promille wirklich nötig ist. Denn schliesslich sind auch so die Zahlen im Budget immer noch tiefrot: Im allgemeinen Haushalt wird mit einem Minus von rund 230'000 Franken gerechnet. «Wir müssen also etwas machen», stellte er klar.

Es einfach unversucht lassen, das wollten die Kritiker des Vorhabens aber nicht. Und so wurde ein Gegenantrag gestellt, die Liegenschaftssteuer vorerst nur auf 1,25 Promille zu erhöhen. Dieser Antrag wurde jenem des Gemeinderats gegenübergestellt

verbands, womit die Organisation und Durchführung der Schulsozialarbeit ermöglicht wird. Ebenfalls genehmigt wurde der Nachkredit von 89'000 Franken und die Abrechnung des Verpflichtungskredits (1,6 Millionen Franken) für den Neubau des Gemeindehauses mit der dazugehörigen Dorfplatzgestaltung. (swl)

und dort mit 8 zu 23 Stimmen (2 Enthaltungen) abgelehnt.

Sowohl Gemeindepräsident Sandro Moret als auch Gemeinderat Thomas Schenk fiel ob dieses Zuspruchs für das Budget sichtlich ein Stein vom Herzen. Sie bedankten sich an diesem Abend gleich mehrfach bei den Anwesenden dafür.

### Weiterhin rote Zahlen

Erledigt war das Thema Finanzen damit aber noch nicht. Denn in Zukunft muss die Gemeinde auch so weiterhin mit roten Zahlen rechnen. Bis 2025 fällt man, so zeigt es der Finanzplan auf, unter die 3 bis 5 Steuerzehntel, die der Kanton als Reserve empfiehlt. «Wir sind schnell dort, wo wir nicht sein möchten», sagte Schenk.

Weshalb der Gemeinderat reagieren möchte und die Abstimmung über eine neue Steueranlage für die Gemeindeversammlung vom nächsten Dezember in Aussicht stellte. Dies auch mit dem Hinweis darauf, dass Thö-

rigen mit aktuell 1,6 Einheiten immer noch unter der mittleren Steueranlage des Kantons von 1,74 Einheiten liegt.

Gleichzeitig wollte der Gemeinderat mit einer Konsultativabstimmung auch den Puls der Anwesenden spüren – und zwar zu den Investitionen. Drei Optionen standen zur Auswahl: ein Ausgabenstopp, ein genaues Abwägen aller Investitionen und deren Alternativen sowie als dritte Option ein sofortiges Investieren, also zum Beispiel auch in jene Strassenreparaturen, die noch hinausgeschoben werden könnten.

Das Votum war deutlich: Auf die erste Variante entfiel keine, auf Letztere nur gerade eine Stimme. Womit sich die Stimmbürger also klar für die zweite Option und somit den Mittelweg aussprachen. Zur Zufriedenheit des Gemeinderates. Schenk: «Das ist eine Variante, mit der wir zum Dorf schauen können.»

Sebastian Weber

### Nachrichten

#### Budget mit Defizit

**Schwarzhäusern** 22 Stimmberechtigte besuchten die Gemeindeversammlung (5,5 Prozent der total 383 Stimmberechtigten). Alle Traktanden wurden genehmigt. In der Rechnung 2019 resultiert im Gesamthaushalt ein Aufwandüberschuss von knapp 47'000 Franken. Im allgemeinen, steuerfinanzierten Haushalt gab es ein Defizit von 65'000 Franken. Das Budget 2021 sieht im Gesamthaushalt ein Defizit von fast 230'000 Franken vor. Dies bei einem Gesamtaufwand von circa 2 Millionen Franken. Im allgemeinen Haushalt budgetiert die Gemeinde ein Minus von 206'000 Franken. In verschiedenen Bereichen werden Mindererwartungen erwartet. (tg)

#### Wir gratulieren

**Wyssachen** Heute feiert **Felix Deprez**, Chappelhüsli, seinen 70. Geburtstag. (bhw)

**Melchnau** Heute feiert **Berthe Häfliger** im Altersheim Schärme ihren 90. Geburtstag. (vmm)